

gegen die Kinderarbeit ein gemeinsames Vorgehen von Regierungen, Arbeitgebern, Nichtregierungsorganisationen und Sozialarbeitern vor.

Die mit dem Thema Kinderarbeit ins Kreuzfeuer internationaler Kritik geratene Bhutto-Regierung reagiert auf die Vorwürfe mit der Beteuerung, schon

heute im Rahmen ihrer Möglichkeiten gegen die Kinderarbeit vorzugehen, indem die Einhaltung der Gesetze schärfer überwacht würde. Außerdem habe man mehrere Projekte zur Verhinderung der Kinderarbeit gestartet, argumentieren die Unterhändler der Premierministerin.

Gewerkschaften und EU sind sich of-

fenbar einig, daß die Investition in solche Projekte sinnvoll ist. Die ICFTU besteht jedoch darauf, parallel dazu den wirtschaftlichen Druck zu verstärken. "Die EU hat das Problem lange auf sich beruhen lassen, doch sie kommt nicht umhin, Farbe zu bekennen", erklärte ein Gewerkschaftssprecher.

## 140 Zwangsarbeiter aus Privatgefängnissen befreit

Die regierungsunabhängige 'Human Rights Commission of Pakistan' (HRCP) hat nach eigenen Angaben Anfang April in den ländlichen Gebieten der Südprowinz Sindh in Zusammenarbeit mit der Polizei 140 als Sklaven gehaltene Landarbeiter aus den Privatgefängnissen zweier Großgrundbesitzer befreit. Wie ein HRCP-Sprecher nach den Aktionen gegenüber Journalisten berichtete, befanden sich unter den Arbeitern, die teilweise schon seit zehn Jahren in Ketten auf den Zuckerrohrfeldern ihrer Peiniger Frondienste leisteten, viele Frauen und Kinder. Die Landarbeiter wurden von den Feudalherren in Schuldknechtschaft gehalten, was ein 1992 verabschiedetes Gesetz offiziell verbietet. Auch die oft über Generationen aufgehäuften Schulden der Landarbeiterfamilien gegenüber den Großgrundbesitzern, die als Rechtfertigung der Zwangsarbeit dient, wurden damals per Dekret gestrichen. Dennoch werden auch heute noch viele arme Bauern wegen des in der extensiven Landwirtschaft des Sindh herrschenden Arbeitskräftemangels von den Landbesitzern in Abhängigkeit gehalten und über ihre Rechte nicht aufgeklärt. HRCP schätzt, daß gegenwärtig rund zwei Drittel der in der sindhischen Landwirtschaft Beschäftigten Zwangsarbeit leisten. Über 1.000 von ihnen konnte HRCP nach eigenen Angaben seit 1992 aus diesen unmenschlichen Arbeitsverhältnissen befreien.

# Ländliche Regionalentwicklung in Nordpakistan

## Akzeptanz in der Bevölkerung der Astor-Talschaft

von Jürgen Clemens, Ruth Göhlen und Roland Hansen

Die Nachhaltigkeit ländlicher Entwicklungsprojekte hängt unmittelbar ab von deren Akzeptanz bei der Bevölkerung vor Ort sowie den Kooperations- und Partizipationsmöglichkeiten, die ihr tatsächlich eingeräumt werden. Das 'Aga Khan Rural Support Programme' in den Northern Areas von Pakistan gilt nicht nur dort als ein geradezu vorbildliches Entwicklungshilfeprogramm, besonders im Hinblick auf die Initiierung von Selbsthilfegruppen. Doch wie wirken sich dessen Aktivitäten tatsächlich auf der Dorfebene aus und wie steht ihm die Bevölkerung gegenüber? Die deutsche Bundesregierung fördert seit 1993 mit etwa 3,7 Millionen DM die Ausweitung dieses Programmes in das Astor-Tal am Nanga Parbat, unweit der kaschmirischen Waffenstillstandslinie. EthnologInnen und Geographen arbeiten schon seit 1991 in dieser Region und kommentieren den Projektstart.

Lange und harte Winter sowie ein kurzer Sommer mit manchmal schon im September einsetzenden Kälte- und Schlechtwettereinbrüchen machen es der Familie des 28-jährigen Farman Wali in Faqirkot (etwa 2.800 m) unmöglich, sich gänzlich von den Ernten der eigenen Felder zu ernähren. Erst nach der Schneeschmelze zwischen April und Mai können die Felder mit Ochsen gepflügt

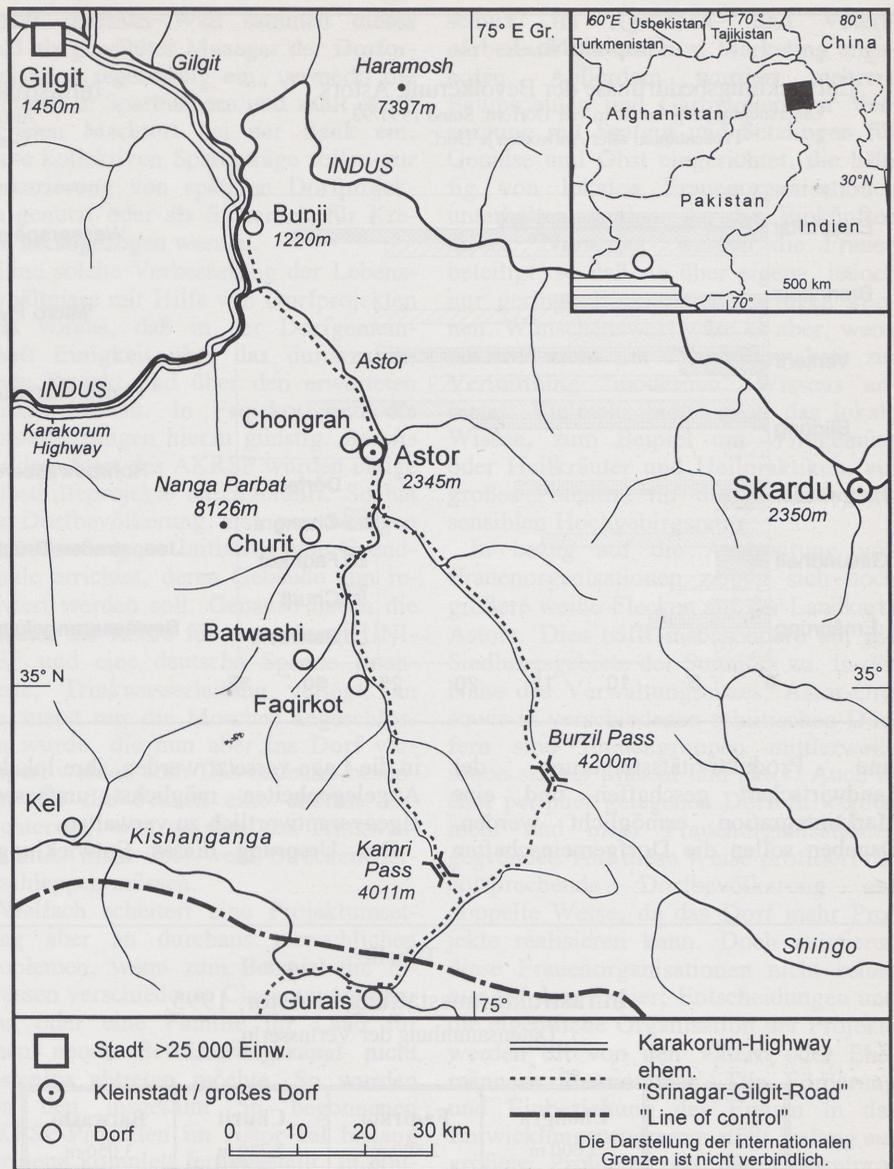
werden. Zu dieser Zeit ist die Jeppiste jedoch häufig noch durch Lawinen blockiert, so daß Düngemittel und Saatgut nicht herantransportiert werden können. Zwar sind die traditionellen Weizensorten gut an die kurze Vegetationsperiode und an die Höhe angepaßt, doch oft führen Unwetter, wie im Jahr 1992, dazu, daß die Ernte gefährdet wird und das eigene Saatgut verdirbt.

Bis zur Teilung Kaschmirs 1947 gingen die Vorfahren von Farman Wali — wie die vieler Astori — bis zu zweimal im Jahr, in der schneefreien Zeit, über die mehr als 4.000 m hohen Pässe nach Srinagar oder bis an den Rand des Punjab, um sich mit Getreide, Tee, Salz und Zucker zu versorgen. Diese Handels- und Versorgungswege wurden durch die Waffenstillstandslinie zwischen

Indien und Pakistan unpassierbar. Erst seit dem Bau der Indusstraße und des 'Karakorum-Highway' (KKH), der 1978 eröffnet wurde, ist eine weitgehend regelmäßige Versorgung mit staatlich subventionierten Grundnahrungsmitteln möglich; sie deckt mittlerweile bis zu 50 Prozent des Lebensmittelbedarfs der Familien. Doch die Straßenverhältnisse im Astor-Tal lassen nur den Einsatz von Traktoren und Jeeps zu, und nicht alle Dörfer sind über solche "Feldwege" zu erreichen. Zudem werden die auch militärisch bedeutenden Verkehrswege häufig durch Bergstürze und Muren unpassierbar, so daß es immer wieder, wie im Sommer 1995, zu Engpässen und extremen Verteuerungen von Versorgungsgütern kommt.

Das notwendige Geldeinkommen für die Versorgung ihrer Familien verdienen die meisten Astori als saisonale Arbeitsmigranten in Gilgit, dem Markttort der 'Northern Areas', oder in den Städten des pakistanischen Tieflands, vor allem in Karachi. Nur einige wenige haben Dauerstellen in der lokalen oder regionalen Verwaltung, haben sich als Händler niedergelassen oder im aufkeimenden Tourismusgeschäft etabliert. Die Unzufriedenheit unter den arbeitslosen, häufig mit College- und Universitätsabschlüssen qualifizierten jungen Männern wächst wie in vielen anderen Entwicklungsländern.

Die folgende Beschreibung eines 16jährigen Schülers aus Faqirkot verdeutlicht die Lebensbedingungen der meisten Astori: "Wenn jemand viele Tiere hat, so mag er überleben ... Auf unseren Felder wächst nicht viel Weizen. ... Heute ist das Leben noch härter, und wir müssen als Tagelöhner in Gilgit arbeiten. All diejenigen, die Geld für die



J. Clemens, 1996. Vorlage: Univ. Bonn, 1995.



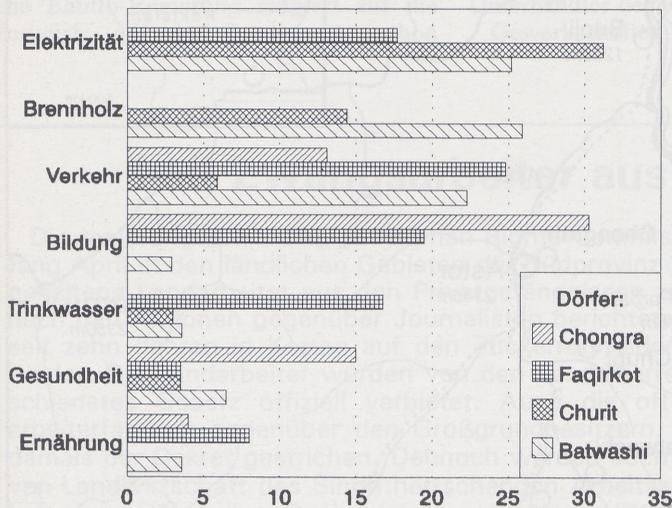
Magere Weizenernte in knapp 3000 m Höhe (Foto: Roland Hansen)

Fahrtkosten zusammen bekommen, gehen zur Arbeit nach 'Pindi oder Karachi. Denn hier (in Astor; die Verf.) müssen wir den ganzen Sommer arbeiten, um unser eigenes Brot zu erzeugen und im Winter werden wir durch Schneelawinen fast gänzlich eingeschlossen."

Die allgemeinen Verhältnisse und Entwicklungsbedürfnisse unterscheiden sich in Astor nicht wesentlich von denen in den übrigen Gebieten der 'Northern Areas' von Pakistan. Dort begann das 'Aga Khan Rural Support Programme' (AKRSP) schon 1982 mit internationaler finanzieller Unterstützung die ländlichen Lebensverhältnisse zu verbessern (vgl. 'Südasiens', 5-6/93). Ein erklärtes Ziel war die Verdopplung der monetären Einkommen im Zeitraum von etwa zehn Jahren. Allerdings wurde dieses Ziel schließlich auf die Verbesserung der ländlichen Infrastrukturausstattung, zum Beispiel durch Wegebau und Ausbau des Bewässerungssystems, konzentriert. Somit sollte indirekt die Grundlage für

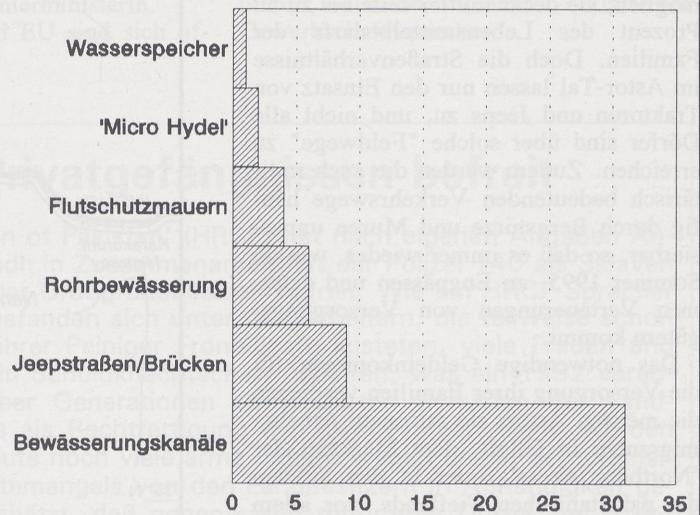
Graphik No. 1:

Entwicklungsbedürfnisse der Bevölkerung Astors.  
 Untersuchungsergebnisse in vier Dörfern; Stand 1991/93.  
 Prozentanteil aller Antworten je Dorf.



Graphik No. 2:

Infrastrukturprojekte des AKRSP in Astor.  
 Anzahl der verschiedenen Projekttypen.  
 Gesamtanzahl: 56, Stand 20.09.1995.



eine Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft geschaffen und eine Marktintegration ermöglicht werden. Daneben sollen die Dorfgemeinschaften

in die Lage versetzt werden, ihre lokalen Angelegenheiten möglichst umfassend eigenverantwortlich zu verwalten. Der Ursprung dieses Entwicklungs-

programms im Netzwerk charitativer Organisationen der ismailitischen Glaubensgemeinschaft löste unter der mehrheitlich sunnitischen Bevölkerung Astors, vor allem bei den Geistlichen, die Furcht aus, im Rahmen dieser Entwicklungstätigkeit missioniert zu werden. Doch das stete Drängen der Bevölkerung nach Unterstützung sowie der Einsatz ihrer politischen Repräsentanten ermöglichten letztlich die Programmausweitung in das Astor-Tal. Insbesondere durch die Anstellung von qualifizierten Astori sunnitischen Glaubens wurde die rasche und problemlose Verbreitung des Programmes innerhalb des Astor-Tales gefördert.

Für den Erfolg sowie die Nachhaltigkeit der von AKRSP initiierten dörflichen Selbsthilfeorganisationen ist es erforderlich, daß einerseits die Motivation und Akzeptanz von seiten der Bevölkerung besteht und gleichzeitig die Leistungen dieses Programmes tatsächlich zur Lösung lokaler Entwicklungsbedürfnisse beitragen.

Im Rahmen eigener Feldforschungsarbeiten wurden die lokalen Grundbedürfnisse sowie die Einschätzung der für das jeweilige Dorf dringendsten Projekte erfragt. In Abhängigkeit der jeweils schon vorhandenen Infrastrukturausstattung sowie der zunehmenden Höhenlage und der damit verbundenen ökologischen Begrenzungen zeigen sich deutliche Unterschiede und ein Gefälle vom Zentrum in Astor-Ort zur Peripherie. Die Ergebnisse aus vier Beispieldörfern zeigen, daß dort, wo schon eine Basisversorgung mit Trinkwasser, Strom, Erste-Hilfestationen und Grundschulen gegeben ist, der Bedarf nach mehr und besseren sozialen

Tabelle:

Infrastrukturausstattung in Astor, 1995.

Datensammlung der VerfasserIn.

	Chongra 2.600 m	Faqirkot 2.800 m	Churit 2.730 m	Batwashi 3.050 m
<b>Lage</b> km bis Astor-Ort	'zentral' ca. 2-3 km	'peripher' ca. 45 km	'peripher' ca. 25 km	'peripher' ca. 50 km
<b>Schulen für Jungen</b>	bis Klasse 12 in Astor-Ort <i>Public School</i> z.Zt. bis Kl. 4	bis Klasse 5	bis Klasse 9	bis Klasse 8 (Nachbarort)
<b>Schulen für Mädchen</b>	bis Klasse 8 in Astor-Ort	bis Klasse 8 (Nachbarort)	bis Klasse 5	Nein
<b>Verkehr/ Straßen</b>	Jeppiste, unbefestigte LKW-Piste bis Astor im Bau	Brücke zur Jeppiste auf gegenüber- liegendem Flußufer; 1994 gebaut	Jeppiste in mäßigem Zustand, seit 1985	Jeppiste in schlechtem Zustand, seit 1965
<b>Elektrizität</b>	Ja	Nein	Nein	Nein
<b>Trink- wasserver- sorgung</b>	Ja	Nein	Nein 1995 im Bau	Nein
<b>Gesund- heits- versorgung</b>	Hospital in Astor-Ort	Apothek mit Grundversor- gung	Apothek mit Grundversor- gung (Nachbarort)	Nein

Einrichtungen steigt. In den Dörfern aus eher abgelegenen Talabschnitten werden vorherrschend Bedürfnisse der Energieversorgung und Transportverhältnisse benannt (siehe die beigefügte Tabelle sowie die erste Graphik).

Im Katalog des AKRSP sind neben dem zentralen Ziel der lokalen Selbstverwaltung durch die Dorfbevölkerung in Astor vor allem Infrastrukturmaßnahmen zur Verbesserung der Lebens- und Anbauverhältnisse vorgesehen. Die zweite Graphik führt die zwischen Juni 1993 und September 1995 tatsächlich begonnenen Maßnahmen auf. Sie zeigt eindeutig die Konzentration auf landwirtschaftliche Maßnahmen sowie auf den lokalen Wegebau. Doch bedeutet dies nicht, daß hiermit an den Bedürfnissen der Bevölkerung vorbeigearbeitet wird. Die von AKRSP angeregten Dorforganisationen beraten und bestimmen selber über die Auswahl ihres eigenen Projektes. Mit finanzieller Unterstützung von AKRSP erstellen sie dieses überwiegend in Eigenleistung und sind für die weitere Instandhaltung verantwortlich. Hierbei knüpfen sie an schon vorhandene informelle Strukturen der Sozialorganisation an, die sich beim Bau und Unterhalt von Bewässerungskanälen oder der kollektiven Weidewirtschaft bewährt haben. Vorbild sind häufig auch Moschee-Komitees, die zur Entscheidung vieler Dorfbelange und zur Lösung von Streitigkeiten eingesetzt werden.

In Faqirkot bauten die Dorfbewohner nach einem gemeinsamen Beschluß der Dorfversammlung mit dem Zuschuß von AKRSP eine mit Jeeps und Traktoren befahrbare Brücke. Vorher mußten alle Güter, wie Lebensmittel und Dünger, mit Eseln oder auf dem eigenen Rücken von der Jeppiste auf dem gegenüberliegenden Ufer ins Dorf getragen werden. Schon vor der feierlichen Eröffnung durch den deutschen Botschafter im Sommer 1994 hielten die beladenen Traktoren unmittelbar am Dorfrand, wo weitsichtige und kapitalkräftige Familien bereits Lagerschuppen und Bazarshops errichtet hatten. Nun können auch Dreschmaschinen Teile der Erntearbeiten übernehmen und damit die Wetterabhängigkeit etwas verringern. Diese Maßnahme lindert zwar nicht die Bildungsbedürfnisse oder den Bedarf nach einer Trinkwasserversorgung. Allerdings ergeben sich nun durch Erleichterungen und Einsparungen beim Transport und Einsatz von ertragreicherem Saatgut und Mineraldünger durchaus höhere Ernten, so daß, so die Hoffnung, bald weniger Getreide zugekauft werden muß (vor möglichen Problemen solcher marktorientierten Agrarinnovationen warnt jedoch Pilardeaux, 1995). Von den "Gewinnen" sparen alle Mitgliedsfamilien einen festen Betrag je

Monat. Farman Wali sammelt dieses Geld als gewählter Manager der Dorforganisation regelmäßig ein, vermerkt die Summen in Sparbüchern und zahlt es im nächsten Marktort bei der Bank ein. Diese kollektiven Sparbeträge sollen zur Finanzierung von späteren Dorfprojekten genutzt oder als Sicherheit für Kredite herangezogen werden.

Eine solche Verbesserung der Lebensverhältnisse mit Hilfe von Dorfprojekten setzt voraus, daß in der Dorfgemeinschaft Einigkeit über das durchzuführende Projekt und über den erwarteten Nutzen besteht. In Faqirkot sind die Voraussetzungen hierzu günstig. Bereits vor dem Start des AKRSP wurden einige Selbsthilfeprojekte durchgeführt. So hat die Dorfbevölkerung erst vor wenigen Jahren auf eigene Initiative eine Grundschule errichtet, deren Gebäude nun renoviert werden soll. Genauso haben die Männer die Rohre für eine, durch UNICEF und eine deutsche Spende finanzierte, Trinkwasserleitung verlegt, an die zuerst nur die Moschee angeschlossen wurde, die nun aber ins Dorf verlängert werden soll. Das bedeutet besonders für die Frauen eine enorme Erleichterung, weil sie dann das Trinkwasser nicht mehr über weite Strecken herschleppen müssen.

Vielfach scheitert eine Projektumsetzung aber an durchaus menschlichen Problemen, wenn zum Beispiel die Interessen verschiedener Clans unvereinbar sind oder eine Familie ihr Land für einen neuen Bewässerungskanal nicht kostenlos abtreten möchte. So wurden von den insgesamt 56 begonnenen AKRSP-Projekten im Astor-Tal bislang nur neun komplett fertiggestellt. In einigen Fällen haben sich bestehende Dorfgemeinschaften in selbständige Organisationen aufgeteilt. Dies trifft insbesondere auf größere Dörfer zu, wo die Familien zuvor schon in einzelnen Weilern wohnten.

In der dritten Graphik zur Programmausbreitung, die von AKRSP gerne als Erfolgsindikator präsentiert wird, schlägt sich dieses Phänomen natürlich unmittelbar nieder. Meist wird eine solche Teilung durch ein neues, zusätzliches Infrastrukturprojekt "belohnt". Schließlich steht ein solcher Zuschuß jeder Dorforganisation zu, nachdem sie sich auf einen zuvor festgelegten Kooperationsmodus verständigt hat. Zudem sind die Geldmittel des Programmes zur Zeit noch ausreichend vorhanden, weil sie trotz der — gemessen an der Gründung von Dorforganisationen — raschen Ausbreitung, noch nicht wie erwartet abgeflossen sind.

Neben Baumaßnahmen im Infrasturbereich werden den Dorforganisationen auch Trainingskurse für "Spezialisten" im Pflanzenanbau und -

schutz, im Agroforst- und Veterinärbereich bis hin zum Marketing angeboten. Außerdem wurden mehrere Baumschulen und Gärtnereien zur Versorgung mit Saatgut und Setzlingen für Gemüse und Obst eingerichtet, die häufig von lokalen Frauenorganisationen unterhalten werden. An den Einkünften dieser "Nurseries" werden die Frauen beteiligt, so daß sie über eigene, jedoch nur geringe Einkommen verfügen können. Wünschenswert wäre es aber, wenn AKRSP nicht nur Programmpakete zur Vermittlung "modernen" Wissens anbietet. Vielmehr bietet auch das lokale Wissen, zum Beispiel um Wildgemüse oder Heilkräuter und Heilpraktiken, ein großes Potential für diesen ökologisch sensiblen Hochgebirgsraum.

In bezug auf die Ausbreitung von Frauenorganisationen zeigen sich noch größere weiße Flecken auf der Landkarte Astors. Dies trifft insbesondere auf die Siedlungsgebiete der Sunniten zu. In der Nähe des Verwaltungssitzes, Astor-Ort, sowie in verschiedenen schiitischen Dörfern sind Frauengruppen mittlerweile schon stärker präsent und aktiv. Auch in eher peripher gelegenen Dörfern werden mehr und mehr Frauenorganisationen gegründet. Auf diese Weise profitiert die entsprechende Dorfbevölkerung auf doppelte Weise, da das Dorf mehr Projekte realisieren kann. Doch existieren diese Frauenorganisationen nicht selten nur auf dem Papier; Entscheidungen und die eigentliche Organisation der Projekte werden oft von den Vätern oder Ehemännern übernommen. Die Förderung und Einbeziehung der Frauen in das Entwicklungsprogramm stößt bislang auf größere Probleme als das Gesamtprogramm. Die Gründe hierfür liegen vor allem im kulturellen und sozialen Bereich: zum Beispiel Akzeptanzprobleme, besonders auf seiten der Männer, sowie vielfach der Informations- und Wissensmangel auf seiten der Frauen. Das 'Purdah'-Gebot, das die strikte Seklusion der Frauen von nicht-verwandten Männern vorschreibt, erlaubt es den meisten Frauen nicht, den unmittelbaren Bereich des Haushaltes oder des Dorfes zu verlassen. Dies führte bislang auch dazu, daß die Alphabetisierungsquote unter den Frauen Astors noch sehr gering ist und Frauen nur selten einen höheren Schulabschluß haben. Frauen und Männer kritisieren zudem, daß die Ausbildungsprogramme von AKRSP für Frauen bislang nur in Gilgit und nicht in ihrer Nähe, also im Tal, durchgeführt werden. So muß AKRSP für die Vermittlung zwischen Projekt und Frauengruppen bislang vor allem ausgebildete Frauen aus Nachbarregionen einstellen. Ein besonderes Stipendienprogramm für Frauen mit Verwandten in Gilgit, oder gegebenenfalls auch mit ei-



Versammlung der Dorfbevölkerung (Foto: Roland Hansen)

nem separaten Frauenwohnheim, könnte hier Abhilfe schaffen. Langfristig sollten Schulausbildung und Fortbildungskurse jedoch dezentral im Astor-Tal abgehalten werden.

Die Entwicklungshilfeprojekte von AKRSP werden in Astor inzwischen allgemein sehr positiv aufgenommen und religiöse Vorbehalte wurden vom Gros der Bevölkerung zurückgenommen. Die materiellen und immateriellen Vorteile werden hoch eingeschätzt. Selbst in der Mehrheit der Dörfer, in welchen 1991-1992 noch deutliche Vorbehalte gegen das vermeintlich missionsorientierte Programm geäußert wurden, sind nun Dorfgenerationen aktiv.

Seit kurzem wird auch in den Nachbarregionen im selben Verwaltungsdistrikt 'Diamir', in Chilas, Darel und Tangir die Ausdehnung dieses Programmes beantragt. Vielfach gelten in diesen sunnitischen Siedlungsgebieten noch Blutrachegesetze und Regierungsvertreter werden nur bedingt akzeptiert. Daher waren staatliche Institutionen und Programme bislang so gut wie nicht präsent und Verbesserungen der Lebensbedingungen werden von der dortigen Bevölkerung immer dringender eingefordert. Erste Pläne zur Pro-

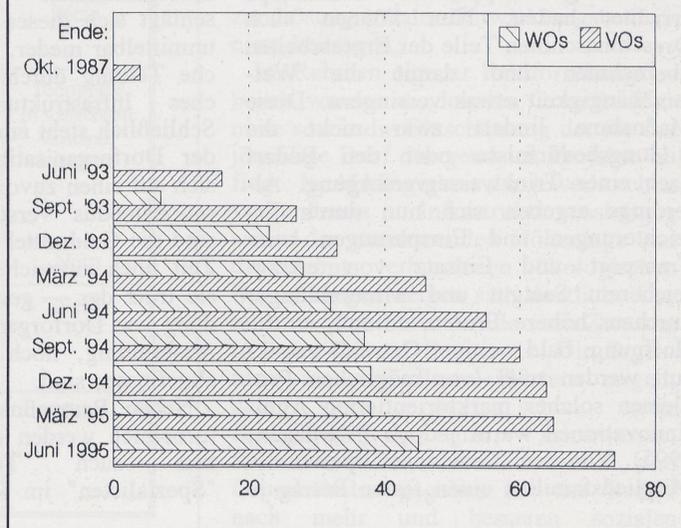
grammausweitung des AKRSP Mitte der 80er Jahre wurden allerdings zurückgestellt, nachdem ein Projektjeep in Chilas verbrannt wurde. Auch wenn die Entwicklungserfolge des AKRSP nun in Darel und Tangir weithin anerkannt werden, so wird sich die Etablierung des Programmes nicht so einfach und zügig gestalten wie in der benachbarten Astor-Talschaft. Aversionen gegen den Gründungshintergrund der Organisation sind weit aus größer und religiöse Meinungsführer verfügen über mehr Macht.

Bei der Bewertung der ländlichen Regionalentwicklung durch AKRSP stellt sich die Frage hinsichtlich der Dauerhaftigkeit des

Programmansatzes und insbesondere hinsichtlich der Nachhaltigkeit der gegründeten Dorfgenerationen nach Fertigstellung des ersten bezuschuften

Graphik No. 3:

Zeitliche Entwicklung der AKRSP-Organisationen in Astor.  
Anzahl der Frauenorganisationen (WOs) und Dorfgenerationen (VOs).  
Insgesamt 105 Dörfer. Angaben des AKRSP, Sommer 1995.



Infrastrukturprojektes. Bislang spielte diese Frage bei der Bevölkerung vor Ort noch keine Rolle. Für die Dorforganisation in Faqirkot waren die recht knappen Finanzmittel für den Brückenbau noch das drängendste Problem, denn unter anderem mußte eine Geldstrafe für das illegale Fällen der benötigten Baumstämme beglichen werden. In Zukunft muß sich noch erweisen, ob die Dorfgemeinschaft weiterhin gemeinsame Ziele zum Nutzen aller Haushalte finden wird. Die traditionell gemeinschaftliche Nutzung knapper natürlicher Ressourcen, wie zum Beispiel bei der Feldbewässerung oder der Kooperation beim Viehhüten, bietet hierzu eine Basis. Allerdings sind in Zukunft, unter anderem durch die zunehmende Geldwirtschaft, Veränderungen zu erwarten, die einzelnen Individuen größeren Nutzen bringen und eine neue Hierarchieordnung mit sich bringen. Von verschiedenen Kritikern wird hierin die größte Gefahr für die Nachhaltigkeit der traditionellen und neuen Organisationsstrukturen in den Dörfern gesehen. Schließlich hat die zunehmende Außenversorgung mit Lebensmitteln und Geldüberweisungen selbst diese eher periphere Region in eine spürbare Abhängigkeit von nationalen und globalen (Markt-)Strukturen gebracht.

In seinen übrigen Programmgebieten in Nordpakistan hat es AKRSP bislang verstanden, der Bevölkerung immer neue Anreize für individuelle und gemeinschaftliche Aktivitäten zu bieten. Die neuesten Ansätze gehen dahin, die Programmverantwortung auf lokale und regionale Instanzen, sogenannte 'Field Management Units', zu dezentralisieren. Gleichzeitig wird auch die Kooperation zwischen benachbarten Dorfgemeinschaften gefördert. Schließlich sollen sie auch mit anderen Programmen, zum Beispiel im Bildungs- oder Gesundheitssektor, kooperieren können und als Katalysator der allgemeinen Entwicklung dienen. Eines der ursprünglich ehrgeizigen Ziele, die Verdopplung der Haushaltseinkommen, wird das durchaus erfolgreiche 'Aga Khan Rural Support Programme' auch mit seiner internationalen Unterstützung wohl nicht erreichen können.

Farman Wali ist nach dem Abschluß seiner Ausbildung in medizinischer Grundversorgung wieder nach Faqirkot zurückgekehrt. Sobald die Stelle in der dortigen Erste-Hilfe-Station frei wird, hat er ein sicheres und regelmäßiges Einkommen. Darüber hinaus bewirtschaftet er seine Felder und hält einige Tiere für den Eigenbedarf. Als einer der wenigen Männer im Dorf mit einer Collegeausbildung wird er weiterhin ehrenamtlich das "Management" der Dorforganisation übernehmen. Mei-

nungsführer sind hier allerdings nach wie vor die Vorstände der reicheren Familien. Erstmals haben nun aber alle Familien die Möglichkeit, über die AKRSP-Aktivitäten Kredite zu erhalten und an übergeordneten Entscheidungen teilzunehmen. Diese Möglichkeiten und Freiräume werden auch Farman Walis Frau und Töchter über kurz oder lang nutzen wollen und einfordern. Dann wird sich auch in bezug auf die Arbeitsorganisation und die Geschlechterbeziehungen einiges grundlegend ändern. Ein solcher kultureller Wandel wird sich wahrscheinlich nur langfristig entwickeln. Die Ansätze hierzu sind in Astor jedoch schon heute nicht zu übersehen.

(Die Autorin und die beiden Autoren haben für ihre Dissertationen in Ethnologie beziehungsweise Geographie jeweils 14- bis 22-monatige Feldforschungen in Nordpakistan durchgeführt, die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert wurden.)

#### Literaturauswahl:

CLEMENS, Jürgen. 1993. Organisationen vorgestellt. Aga Khan Rural Support Programme. In: Südasien, 13, 5-6, 78-80. Dortmund.

CLEMENS, Jürgen und Marcus Nüsser. 1994. Mobile Tierhaltung und Naturraumausstattung im Rupal-Tal des Nanga Parbat (Nordwesthimalaja): Almwirtschaft und sozioökonomischer Wandel. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 138, 6, 371-387. Gotha.

HANSEN, Roland 1996. "Gene für den Norden - Pillen für den Süden". Heilpflanzen-Forschung in Astor: Ausbeutung oder Förderung eines endogenen Entwicklungspotentials? (NW-Himalaya, Pakistan). In: Entwicklungsethnologie 5, 1. Saarbrücken.

HOFFMANN, Thomas. 1993. Questioning Success. Market God introduced to Northern Areas. In: HIMAL, Nov/Dec. 1993, 49-51. Kathmandu.

PILARDEAUX, Benno. 1995. Innovation und Entwicklung in Nordpakistan. Über die Rolle von exogenen Agrarinnovationen im Entwicklungsprozeß einer peripheren Hochgebirgsregion. Verlag für Entwicklungspolitik: Saarbrücken. (= Freiburger Studien zur Geographischen Entwicklungsforschung, 7).

SCHÖNHERR, Siegfried. 1992. Erfolgreiche Entwicklungshilfe: Das Aga Khan ländliche Unterstützungsprogramm in Pakistan. Empirische Untersuchung kultureller Erfolgsbedingungen der Entwicklungszusammenarbeit. Weltforum Verlag: München. (= IFO Forschungsberichte der Abteilung Entwicklungsländer, 76).

## ISF

### Der Internationale Solidaritätsfonds von



66.000,- DM

stellte der Vergaberat des Internationalen Solidaritätsfonds auf seiner März-Sitzung über dreißig internationalen, friedens- und umweltpolitischen Initiativen und Organisationen zur Verfügung. Für besonders unterstützungswürdig hielt der Vergaberat diesmal:

Den **Gegenkongreß zum Asien-Europa-Gipfel (ASEM)** in Bangkok. Für die Konferenz, an der trotz der Störversuche der thailändischen Regierung 350 Personen aus Asien und Europa teilnahmen, wurden **5.000,- DM**

bewilligt.

Den **Informationskreis Rüstungsgeschäfte in Hamburg**, das **Rüstungs-Informationsbüro Baden-Württemberg** und die pazifistische Bildungsstätte **KURVE Wustrow**. Sie erhielten für Aktivitäten gegen Rüstungsexporte, insbesondere den Export von Landminen durch Daimler-Benz bzw. ein internationales Gewaltfreiheitstraining zusammen **9.500,- DM**

Die **Aktion 3. Welt Saar**. Weil der Kreistag Merzig-Wadern mit den Stimmen der CDU und von **BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN** durch die Verweigerung von institutioneller bzw. Projektförderung versucht, die **Aktion 3. Welt Saar** zu zensieren, bewilligte der Vergaberat **4.000,- DM** für deren Arbeit.